



Sprengmeister Gieseke vom Kampfmittelräumdienst



Zeche Sterkrade mit Kraftwerksanlage nach dem Krieg  
 Heute Sanierungsgelände mit häufigen Bombenfunden aus dem 2.  
 Weltkrieg

# Oktober 2003

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
		1	2	3 Tag der Deutschen	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31		

# Bomben auf Zeche Sterkrade

## Nachwirkungen von den Bombenangriffen der Alliierten im 2. Weltkrieg sind bis heute zu spüren

Obwohl der Reichsminister für Luftfahrt und Generalfeldmarschall, Hermann Göring, Meier heißen wollte, wenn ein feindliches Flugzeug über Deutschland fliegen sollte, flogen britische Luftwaffenverbände schon 1940 erste Bombenangriffe auf das Ruhrgebiet. Auch Sterkrade gehörte frühzeitig zu den ausgesuchten Angriffszielen der Royal Air Force.

Auf Sterkrader Gebiet gab es links und rechts der Reichseisenbahnstrecke nach Holland kriegswichtige Industriekonzentrationen. Die Gutehoffnungshütte, die Zeche Sterkrade und die Ruhrchemie in Holten

Nach Auswertung der Royal Air Force Angriffspläne sind über Oberhausen bei 161 Fliegerangriffen mit 1038 Flugzeugen 11078 Minen, 25010 Sprengbomben, 356208 Brandbomben und 38837 Phosphorbomben abgeschossen worden.

Nach Schätzung des Kampfmittelräumdienstes in Düsseldorf gingen davon etwa 40 % auf Sterkrade nieder.

2203 Menschen sind in Oberhausen zu Tode gekommen und über 3000 Häuser wurden beschädigt, bis hin zu 270 Totalzerstörungen. Der letzte schwere Bombenangriff auf Sterkrade war am 24. März 1944. Seit den Sanierungsarbeiten auf dem Gelände der Zeche Sterkrade sind bisher 20 Blindgänger gefunden worden. Bei jeder Bombenentschärfung müssen weitreichende, umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen werden. Verständigung der in diesem Sicherheitsbereich lebenden Menschen, Straßenabsperungen, Evakuierung unbeweglicher Menschen, denn kein unbeteiligter Bürger darf sich im Sicherheitskern aufhalten, bis Entwarnung kommt. Entschärfte Bomben werden zur Kampfmittelsammelstelle und zum Sprengplatz im Hünxer Wald, nördlich des Flugplatzes Schwarze Heide, gebracht.

Die Menschen und die Bombenräumdienste haben während und nach dem Krieg, ja sogar bis in die heutige Zeit, mit den unterschiedlichsten Bomben zu tun. Es gab Bombengesamtgewichte von 2,5, 5, 10 und 20 Zentnern. Dazu kamen Luftminen von 20 und 30 Zentnern. Auch Brand- und Phosphorbomben wurden abgeworfen. Dazu kamen Bomben aus fast allen Ländern des englischen Einflussbereiches und Beutemunition aus den verschiedensten Kriegsregionen. Notabwürfe von deutschen und alliierten Flugzeugen waren keine Seltenheit. Kein Wunder, dass eine Blindgängerquote von 20 bis 30 % anzunehmen ist.

Die Sprengung der Bomben erfolgte mit verschiedenartigen Zündern, die erst scharf wurden, d.h. bereit zum Zünden, wenn die Bomben vom Flugzeug abgeworfen wurden. Gemeinhin explodierten die Bomben beim Aufprall auf das Ziel. Sie konnten aber auch so konstruiert sein, dass sie in der Luft über dem Ziel explodierten oder mit Langzeitzündern, die erst viel später zur Wirkung kamen, auch dann noch, wenn sie tief ins Erdreich drangen. Der Kopf der Bombe ist spitz oder abgerundet, Steuerschwänze am hinteren Teil stabilisieren den Fallflug. Durch ein Windrad wird der Schlagbolzen entschert.

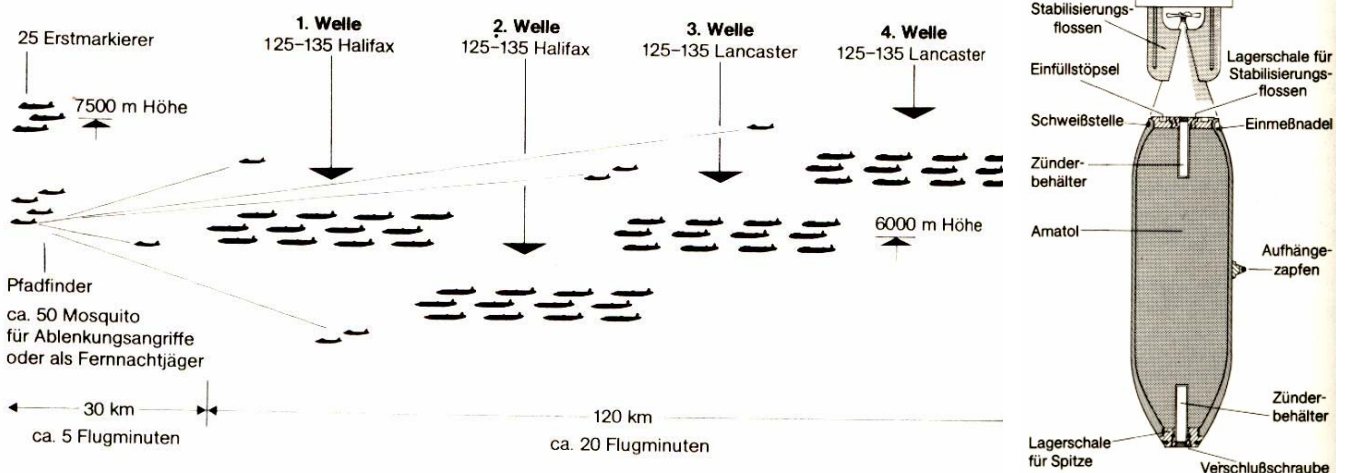
Zu unterscheiden waren bunkerbrechende Bomben, hauptsächlich für Häuser und Industrieanlagen panzerbrechende Bomben für Brücken und Schwerindustrie.

Blindgänger, also nichtgezündete und detonierte Bomben, haben ihre Gefährlichkeit bis heute beibehalten. Je länger und älter umso gefährlicher wegen der fortschreitenden Oxidation.

Schon bei der Konstruktion der Bombe wurden unheilbringende Schikanen eingebaut. Chemische Langzeitzünder mit Ausbausperren aus korrosionsfreien Metallen und säurebeständigen Substanzen haben noch heute nach 60 Jahren ihre Funktionsfähigkeit. Der Sprengstoff bleibt unbegrenzt haltbar, solange kein Sauerstoff beikommt. Die heutige Technik macht es möglich, Bomben durch Fernsteuerung und Fernzündung unschädlich zu machen.

Die letzte Blindgängerbombe auf dem Sanierungsgelände der Zeche Sterkrade ist am 27. Juni 2002 vom Bombensprengmeister Gieseke entschärft worden.

Blindgängerbeseitigung erfolgte - wenn möglich und bei Auffindung - gleich nach den Angriffen vom damaligen Sicherheitsaufräumdienst. Nach dem Krieg wurden die Abwurfgebiete auf Grund von Luftbildaufnahmen der Royal Air Force systematisch abgesucht. Heute geht jeder Bauantrag zur Kampfmittelräumstelle nach Düsseldorf. Dort wird festgestellt, ob Blindgänger vorhanden sind, ein dringender Verdacht besteht oder das Gelände frei von Blindgängern ist. Schon bei Verdacht kommt der Räumdienst zur Baustelle. Bei allen Blindgängerfunden ist das Städtische Ordnungsamt zu verständigen. Blindgängerfunde sind stark abhängig von den Bodenbeschaffenheiten. In dem weichen Sandboden des Waldteichgebietes oder im Holtener Bruch stecken mit Sicherheit noch viele Blindgänger im Erdreich.



Taktik britischer Bomberverbände bei Nachtangriffen 1943

MC 227-kg (500-lb)-Sprengbombe der RAF